Nacht-Telegramme.

Berlin, 18. April. Das Befinden des Kaisers war tagsüber relativ befriedigend. Derselbe hielt eine mehrstündige Nachmittagsruhe.

Wien, 18. April. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister konstatirte eine erheblich gebesserte Finanzlage und erklärte, seine Landsleute seien nur für eine westeuropäische und abendländische Civilisation und Politik. Die Ministermehrheit sei deutsch und die Regierung bedränge Niemand. Die auswärtige Gebahrung der Monarchie befestige sich und in dem Bündnisse, worin Oesterreich-Ungarn ein gleichwerthiges und gleichberechtigtes Mitglied sei, befinde sich die Monarchie wohl. Die Interessen Ungarns mit den österreichischen seien identisch.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
45 Wilsdrufferstrasse 45
(neben der Dresdner Bank und vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, Dresden.

Dresden, 1888.

Paris, 18. April. Die Regierung traf für morgen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Mehrere Direktionsmitglieder der Patriotenliga protestiren gegen Deroulède's Wiederwahl.

Brüssel, 18. April. Die gestrige bonapartistische Parteikonferenz hat die fernere Unterstützung Boulanger's beschlossen.

Stettin, 18. April. (Getreidem.) Weizen unv., loco 170–173, pr. April-Mai 174,50, Juni-Juli 177,00, Sept.-Octbr. 177,50. Roggen unv., loco 112 114, pr. April-Mai 117,00, Juni-Juli 121,00, Sept.-Oct. 126,00, Pommerscher Hafer loco 115 116. Rüböl behauptet, April-Mai 47,00, Sept.-Oct. 47,00, Spiritus fest, loco ohne Faß loco 29,50, 70er 30,20, April-Mai 70er 30,70, Aug.-Septbr. 33,50. Petroleum loco verzollt 12,65.

Sonnenschirme u. engl. Regenmäntel
(nach Maass)
Robert Hoffmann, Kgl. Hoflieferant,
See-Strasse, gegenüber Victoria-Hotel.

Tapeten.
Grösste Auswahl, **billigste** aber **feste** Preise.
Franz Schlote,
im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

Schuhwaaren in bester Ausführung
meist Handarbeit
empfiehlt in grosser Auswahl zu soliden Preisen
F. W. Müller, Schuhmachermeister,
17 Wettiner Strasse 17.

Moritz Klingner, empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournier-koffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires etc.** Augustusstrasse Nr. 4 **(Bazar de voyage).**

Nr. 110. Spiegel: Krankheit des Kaisers, Besuch der Königin von England, Boulanger's Vergehen, Hofnachrichten, Stellung der Gemeindeunterbeamten, Verein für innere Mission, Loschwitz-Blasewitzer Brücke, Philharmonisches Concert, Drei Einacter im Residenztheater. **Donnerstag, 19. April.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Hoffnungen wechseln mit Sorgen. Die Bevölkerung kommt aus den Gemüthserregungen gar nicht mehr heraus. Der Tod des Kaisers Wilhelm, die Alpenfahrt seines Nachfolgers, der unter außergewöhnlichen Umständen erfolgte Thronwechsel, die Kanzlerkrisis und neuerlich die wechselnden Berichte vom Krankenlager des Kaisers Friedrich erhalten das Publikum in fortwährender Spannung und Aufregung. Die günstigeren Nachrichten aus Charlottenburg wirken, zumal als Gegensatz zu ihren schlimmen Vorläufern, recht wohlthätig. Doch wird man, bei der Schwere der Erkrankung, gut thun, die Gefahr nicht als ausgeschlossen zu betrachten. Man erklärt die Bronchitis, soweit man dieselbe überhaupt zugiebt, jetzt für einen Zwischenfall, nämlich einen jener Zwischenfälle, deren Eintreten stets von den Aerzten gefürchtet wurde. Erfreulich ist es jedenfalls, daß die Bronchitis (Entzündung der Luftwege) wenigstens nicht weiter um sich gegriffen hat. Die Theilnahme des Volks an dem Leiden seines Kaisers wird in ihrer natürlichen Aeußerung durch den Krieg der Aerzte untereinander beeinträchtigt. Man mag über die eigenthümlichen Schwierigkeiten, die gerade im vorliegenden Falle obwalten, so mild wie möglich urtheilen, aber in der Ordnung ist so Manches nicht. Einem englischsprechenden Arzt und einem deutschredenden Wärter, die sich nicht gegenseitig verstehen können, die Pflege des schwerkranken Kaisers in der Nacht zu überlassen — Das ist ein starkes Stück. Soviel wir wissen, ist die Oberleitung der Krankenbehandlung des Kaisers die Aufgabe Dr. Mackenzie's. Daß nun der arme Teufel von deutschem Wärter, der seine Schuldigkeit gethan, seinen Posten verliert, von einem Tadel des englischen Arztes Dr. Hovell aber, der sich in der bösen Nacht erst zwei Mal wecken lassen mußte, ehe er kam, Nichts in die Oeffentlichkeit gelangt — das ist der Lauf der Welt. Aber solche Wahrnehmungen tragen nicht gerade dazu bei, die Abneigung des Volks gegen alles Englische zu mildern. Nach dem Berichte der „Hamburger Nachrichten" ist in Berlin die Erbitterung der Bevölkerung gegen alles Englische ungemein groß. Jenes Blatt von der unteren Elbe geht sogar soweit, eine unfreundliche Haltung der Berliner Bevölkerung zu befürchten, wenn demnächst die Königin von England ihrem kranken Schwiegersohne in Charlottenburg einen Besuch abstattet. Wir hoffen bestimmt, daß die Berliner Bevölkerung es nicht im Geringsten an derjenigen Hochachtung fehlen läßt, auf welche die britische Majestät, eine der nächsten Verwandten des Deutschen Kaiserhauses, vollen Anspruch besitzt. Das Volk weiß recht gut durch die Art des Empfangs und der Begrüßung fürstlicher Personen diejenigen Gefühle abgestuft auszudrücken, die es den einzelnen entgegenbringt. Als der russische Zar im vorigen November nach langem Zögern und nur durch die Vereisung der russischen Ostseehäfen zu dem Landwege durch Deutschland genöthigt, endlich in Berlin erschien, herrschte im Publikum anfänglich strenge Zurückhaltung; bald jedoch, als die Berliner die frische, vertrauenerweckende Persönlichkeit des Zaren näher kennen lernten, wurde die Stimmung recht warm. Warum sollte ein weltstädtisches Publikum, wie das Berliner, der als Frau und Regentin verehrungswürdigen Königin von England nicht mit dem ihr gebührenden Maße von Ehrerbietung begegnen? So Vieles auch vorgekommen sein mag, was die Abneigung des Volks gegen englische Manieren erklärt, so wenig ist zu besorgen, daß die deutsche Politik in englisches Fahrwasser geräth. Es ist überhaupt nicht anzunehmen, daß die Königin von England ihre Anwesenheit in Berlin zur Erreichung politischer Zwecke zu verwerthen gesonnen ist. Zudem besitzen wir, Gottlob! im Fürsten Bismarck den starken Staatsmann, der die Politik des Deutschen Reiches unbeeinflußt zu leiten Mannes genug ist. Die Berliner Bevölkerung wird daher in der Königin von England den Gast des Deutschen Kaiserhauses zu ehren wissen.

Es ist noch ein weiter Weg, den Boulanger zurückzulegen hat, bevor er sein Ziel, erst Präsident der Republik, dann ihr Henker und schließlich Kaiser von Frankreich zu werden, erreicht. Wollte er dabei blos die gewöhnlichen und die gesetzlichen Mittel anwenden, so müßte er schier verzweifeln. Denn, um Neuwahlen herbeizuführen, bei denen er auf seine Wahl in 30, 40 Departements hofft, müßte zunächst die Auflösung der Kammer erfolgen. Dazu bedarf es des Antrags des Präsidenten der Republik und der Zustimmung des Senats. Weder Carnot wird sich bereit finden lassen, seinem Nebenbuhler selbst in den Steigbügel zu verhelfen, noch wird der Senat, in welchem Boulanger keinen einzigen Anhänger besitzt, ihm diesen Liebesdienst thun. In der Kammer selbst aber zählt er nur 12 unbedingte Anhänger. Also auf die verfassungsmäßig vorgeschriebene Weise geht's nicht, Neuwahlen herbeizuführen. Aber diese Verfassungsschranken erscheinen einem „Soldaten des Aufruhrs" nur als ebenso viele Zwirnsfäden, über die er nicht stolpert. Er faßt's auf anderem Wege an. Schon sein erstes Erscheinen in der Kammer morgen deutet sein Verfahren an. Seine Anhänger wollen zu dieser Stunde eine große Straßenkundgebung veranstalten. Seine Gegner desgleichen. Heftige Straßenauftritte sind also zu erwarten. Wie sie anfangen, weiß Jedermann; Niemand, wohin sie führen und wie sie enden. Sehr viel, man kann sagen, Alles kommt hierbei auf die Haltung der Regierung an. Besitzt sie Festigkeit, so wird es ihr nicht schwer fallen, die boulangistische Empörung im ersten Keime zu ersticken. Erfahrungsgemäß breiten sich revolutionäre Bewegungen nur dann aus, wenn ihnen nicht von vornherein mit einer Energie entgegengetreten wird, welche den Agitatoren keine Zweifel darüber läßt, daß man entschlossen ist, sie unter allen Umständen zu unterdrücken. In General Saussier, dem Gouverneur von Paris, besitzt die Regierung einen ebenso thatkräftigen als erfahrenen Truppenführer, der mit einer boulangistischen Empörung wohl nicht viel Federlesens machen würde. Die Voraussetzung ist dabei nur die, daß Saussier dahin zielende Befehle erhält und die Regierung nicht etwa schmähliche Anwandlungen von Vermittlungssucht hat, sowie, daß die Armee gehorsam ist. Ueber diese beiden Punkte ist ein Urtheil vor der Hand unmöglich. Das Pariser Volk ist vorläufig durchaus nicht boulangistisch gesinnt. Die Arbeiter, besonders die sozialdemokratisch organisirten, bekunden zunächst keine Neigung, sich für das Säbelregiment eines Ehrgeizigen mißbrauchen zu lassen. Ohne eine Pariser Revolution aber mögen die Provinzen Herrn Boulanger noch ein Dutzendmal wählen, er bringt es doch nicht zum Diktator. Cassagnac jubelte zwar nach der Wahl Boulanger's: „Nicht ein Säbel blitzt in der Sonne, nein, ein Soldatenstiefel hat der Republik einen Fußtritt gegeben, ohne zu fragen, was an ihre Stelle tritt. Freuen wir uns, sie verschwinden zu sehen!" Aber zu dem Tritte des Soldatenstiefels gehört immer eine gehörige Volkskraft, und ob sie Boulanger in Paris findet, das ist eben noch sehr unsicher.

Freilich, es ist Frankreich, das Land der unvorhergesehenen Ereignisse, um das es sich hier handelt. Man darf nie vergessen, daß die Franzosen ein Volk sind, das zwar immer die Freiheit im Munde führt, aber mehr wie jedes andere einen Gebieter verlangt. Für kein Volk paßt die Republik weniger, als für die Franzosen. Denn diese Staatsform setzt die Selbstverwaltung, die Selbstregierung und die Uebung in Beidem voraus, während der Franzose seit Jahrhunderten gewohnt ist, von oben herab gegängelt zu werden, und er verlangt, daß eben dieses Regiertwerden persönlich ihm sichtund fühlbar gemacht werde. Ein unpersönliches Regierungssystem sagt ihm nicht zu. In den Augen der französischen Volksmassen waren die Präsidenten der Republik: Thiers, Mac Mahon und Grevy eben auch Kaiser, nur ohne Thron und Krone, die man an ihnen schmerzlich vermißte. Boulanger verspricht nun wenigstens in seinem wallenden Federbusch einigen Ersatz zu schaffen, und darum ist Boulanger ein so gefährlicher Gegner der Republik, zumal sich diese so verächtlich gemacht hat! Alles, was Boulanger der Republik und ihrer Kammer von Schwäche vorwirft, ist berechtigt und findet gläubige Aufnahme. Die Kammer wurde bisher schon eine „Versammlung von Unterthierärzten" genannt, weil der Bildungsgrad der Mehrzahl ihrer Mitglieder so außergewöhnlich tiefstehend ist. Die Lächerlichkeiten, in denen sich Boulanger gefällt, schaden ihm im Lande nicht. Hat es Napoleon III. zum Nachtheil gereicht, daß ganz Frankreich lachte, als er mit einem abgerichteten Adler in Boulogne landete und der Adler, der dressirt war, sich auf die Speckschwarte eines breitkrämpigen Huts niederzulassen, sein Haupt umkreiste? So findet jetzt Frankreich es für einen ganz guten Witz, daß Boulanger sich mit blauer Brille und Hinken unkenntlich gemacht hat. Wer die Zeit miterlebt hat, in welcher Napoleon III. obenauf kam, muß bekennen, daß Boulanger wirklich nur der Affe des Cäsarismus ist, so täuschend ahmt er in Redensarten und Handlungen ihm nach. Aber weshalb sollten die Franzosen in den 40 Jahren klüger geworden sein, als sie 1848 waren? Die Republik hat sie wohlich nicht zu besseren Staatsbürgern erzogen. Und man sollte nie vergessen, daß die Franzosen sich nicht durch eigene Kraft von dem Regiment Napoleon's befreiten, sondern daß erst die deutschen Siege von 1870 ein Joch brachen, nach dessen Erneuerung sie sich trotz aller Redensarten von Freiheit sehnen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 18. April.

Berlin. Das Befinden des Kaisers zeigte heute keine wesentlichen Veränderungen. Das Fieber dauert an. Gestern Abend war die Temperatur auf 39,3 gestiegen. Unter Einwirkung von Antipyrin nahm das Fieber etwas ab und es trat mehrfach Schlaf ein. Die Temperatur fiel während der Nacht auf 38,2. Heute Morgen betrug dieselbe 38,7 und hielt sich den Vormittag auf gleicher Höhe. Geh.-Rath Leyden untersuchte gestern Abend und heute früh die Lungen. Es fanden sich keine nachweisbaren Spuren einer Lungenentzündung vor. Wenn gestern die Befürchtung bestand, daß die Bronchitiserscheinungen in Lungenentzündung übergehen könnten, so sind die Aerzte heute der Meinung, daß die Bronchitis beseitigt ist. Während der Nacht waren Generalarzt Wegener und Dr. Mackenzie und Howell in der Nähe des Kaisers, bei welchem beständig ein Krankenwärter, eine Person aus der Leibdienerschaft und im anstoßenden offenen Zimmer einer der Aerzte wachen. Der Nachts vorgenommene Wechsel der Canüle durch Dr. Howell ging glatt von sich. Es wurde eine Canüle von größerem Durchmesser eingelegt, wobei kein Blutverlust stattgefunden hat. Der Kaiser athmet durch die neue Canüle frei, die Athmung ist aber etwas beschleunigt. Der Kaiser stand um 9 Uhr auf. Kurz nach 11 Uhr kam der Kronprinz, später Fürst Bismarck, der vom Kaiser in längerer Audienz empfangen ward. Für Mittag wünschte der Kaiser eine Ausfahrt zu unternehmen, doch wurde auf Veranlassung der Aerzte von derselben abgesehen. — In der kronprinzlichen Familie wird im Monat Mai einem frohen Familienereignisse entgegengesehen. — Der Kronprinz empfing gestern eine Deputation des Königl. sächs. 2. Grenadier-Regimentes Nr. 101 „Kaiser Wilhelm König von Preußen." — Die Königin Victoria von England wird auf der Reise nach Berlin am 22. d. M. vom Kaiser von Oesterreich in Innsbruck begrüßt.

Berlin. Die „Post" berichtet: Der Krankenwärter Beerbaum hatte wochenlang mit aufopfernder Pflichttreue seines Amtes als nächtlicher Pfleger des kranken Kaisers gewaltet und oft Beweise der Huld und Zufriedenheit erhalten. Beerbaum bemerkte in der verhängnißvollen Nacht mit wachsender Unruhe die stetig zunehmende Athemnoth des Patienten und hatte sich vergeblich bemüht, den bereits schlafenden Dr. Howell zum Aufstehen zu bewegen. Nachdem Dr. Howell endlich erschienen, sah dieser sich den Kranken an und begab sich darauf mit den Worten: „Es ist weiter nichts", zu Bett. Dem Krankenwärter erschien indeß der Zustand immer bedenklicher und er weckte den im rechten Seitenflügel am letzten Ende des Erdgeschosses wohnenden Dr. Wegener. Dieser erschien und antwortete Beerbaum auf die Frage, ob er auch richtig gehandelt: „Ja, das war gut und nöthig." Erst auf die Intervention Dr. Wegeners wurde das Erscheinen der englischen Aerzte ermöglicht. Als Dr. Mackenzie bald darauf den bekannten Artikel in der „Köln. Ztg." las, glaubte er, Beerbaum sei der Urheber desselben und beantragte sofortige Ablösung des Krankenwärters, die auch erfolgt ist. An Stelle Beerbaums wurde auf Vorschlag Dr. Mackenzies Dr. Krauses Krankenwärter Schlen, der hauptsächlich im jüdischen Krankenhause thätig gewesen, engagirt.

Köln. Die „Köln. Ztg." erfährt aus Petersburg: Der englische Botschafter Morris habe mehrfach mit dem Hofe nahestehenden Personen über die Möglichkeit einer Versöhnung des Fürsten Alexander von Battenberg mit dem Zaren privatim gesprochen. Die Antworten hätten abweichend oder gleichgiltig gelautet. Giers habe völlig ablehnend geantwortet.

Bern. Der Bundesrath hat aus der Schweiz ausgewiesen: Eduard Bernstein, Julius Motteler, Leonhard Tauscher und Schlüter, sämmtlich Mitarbeiter im „Sozialdemokrat" in Zürich.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest und mit höheren Cursen. Auf letztere drückten aber bald Realisationen. Ueber das Befinden des Kaisers waren widersprechende Nachrichten verbreitet. Deutsche Bahnen eröffneten höher als gestern, gaben dann aber vorübergehend nach und waren später wieder fest. Dasselbe gilt von spekulativen Banken und österreichischen Bahnen. Bergwerke konnten die höchsten Curse nicht lange aufrecht erhalten und waren auch später schwach behauptet. Russen waren auf Gerüchte über Entlassung der russischen Reserven anfangs erholt, dann schwankend. Im Cassaverkehr waren Bahnen und Banken befestigt, Industrien meist erholt, Solbrich 1½ Proc. niedriger. Deutsche Fonds fest. Privatdiscont 1½ Prozent.

Frankfurt a. M., 18. April. Credit 215⅞, Staatsbahn 177⅞, Lombarden 58⅞, Galizier 155⅞, Egypter 79,81, 4proc. Ungar. Goldrente 77,40, Discanto 188,20, 4er Russen —. Handelsg. —. Laura —. Ruhig.

Wien, 18. April. Credit 269,60. Staatsbahn 222,00. Lombarden 74,50. Nordwestb. 157,75. Marknoten 62,425. Ung. Credit 250,50. Schwächer.

Paris, 18. April. (Schluß.) Rente 81,50. Anleihe 106,50. Italiener 95,53. Staatsbahn 447,50. Lombarden 167,50. do. Prioritäten —.—. Spanier 67,50. Egypter 406,25. Ottomanen 507,18. Neue Anleihe —. Türken —. Träge.

London, 18. April. Vormitt. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 92⅞. Italiener 94⅞. Lombarden 6⅞. Konv. Türken 13⅞. 4proc. fundirte Amerikaner 127. 4proc. Ungar. Goldrente 77. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 106. Egypter 8⅞. Neue Egypter 100. Ottoman. Egypter 102⅞. Ottomanbank 10⅞. Suez-Actien 82⅞. Spanier 67⅞. 6 ⅞ Cons. Mexik. Äußere Anl. 4⅞ Agio. — Stimmung: Fest. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 18. April. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 200, per Novbr. 203, steigend. Roggen per Mai 107, per October 108, behauptet.

Paris (Produkten), 18. April. (Schluß.) Weizen per April 24,25, per Sept.-Decbr. 24,50, ruhig. Spiritus per April 44,75, per Sept.-Decbr. 43,25, weichend. Rüböl per April 52,75, per Sept.-Decbr. 54,75, steigend.

London, 18. April. Produkten: Schluß. Weizen ruhig, fest, fremder Weizen mindestens ½, bis ½ Sh. theurer, Mais knapp, theurer, übrige Artikel ruhig, stetig. — Wetter: Veränderlich.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Georg** ist vergangene Nacht 12 Uhr 26 Min. nebst hoher Familie, von Heidelberg kommend, auf dem Böhmischen Bahnhofe eingetroffen und hat sich direkt in das Palais auf der Langestraße begeben.

— Se. Königl. Hoheit **Prinz Friedrich August** veranstaltete vorgestern in dem am Taschenberg gelegenen Palais wiederum ein splendides Diner, zu welchem 16 Herren Einladungen erhalten hatten.

— Se. Excellenz der Staatsminister, General der Kavalerie Graf **Fabrice**, ist vorgestern Vormittag ½11 Uhr nach Berlin gereist.

— Oberst v. **Egidy**, Kommandeur des Königl. sächs. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, ist auf Befehl des Königs von Sachsen mit einer Deputation dieses Regiments behufs Meldung bei dem Kronprinzen, als Chef des Regiments, in Berlin eingetroffen.

— Magazinverwalter **Wurmseider** in Niederschlema erhielt das „Allgemeine Ehrenzeichen."

— Die **Wiederanstellung von verabschiedeten Offizieren** des Beurlaubtenstandes, welche in Folge des neuen Wehrgesetzes wieder dienstfähig geworden sind, umfaßt im sächsischen Heere 368 Offiziere und 36 Sanitätsoffiziere.

— Auch heute liegen uns eine Reihe Zuschriften von Personen aus den verschiedensten Lebensstellungen vor, die uns für die in der **Kanzlerkrisis** eingenommene Haltung vollkommene Anerkennung aussprechen. Frauen und Männer von Hoch und Niedrig stellen sich ganz auf unsern Standpunkt. Unsere Leser werden, angesichts der Niederträchtigkeiten, mit denen uns die gegnerische Presse überhäuft, es nicht übel deuten, wenn wir aus der Masse der Zuschriften die nachstehende herausgreifen. „Gestatten Sie," schreibt man uns, „einem Bürger, der sich um die Weltgeschichte nur soviel kümmert, als ihm seine Geschäfte Zeit lassen, Ihnen ein Bravo zuzurufen für die treffende Darstellung der jüngsten Ereignisse. Allen ehrlich national denkenden und fühlenden Deutschen haben Sie nach Inhalt und Form aus dem Herzen geschrieben. Vor Allem danke ich Ihnen aber für den Muth, den Sie in der Kanzlerkrisis bewiesen haben. Ich kann mir gar keinen Vers daraus machen, wie man ihre Verwahrung gegen ungehörige Beeinflussung des Kaisers taktlos genannt hat. Nach meinen Erfahrungen (und ich komme ziemlich weit im Volke herum und habe Berührung mit Leuten aus allen Schichten) haben Sie, ohne irgend wie verletzend zu sein, nur das Kind beim rechten Namen genannt. Doch halt, ein Vers fällt mir doch ein. Er stammt von unserm großen Dichter Uhland.

„Der Deutsche ehrt zu allen Zeiten
Der Fürsten heiligen Beruf,
Doch liebt er, frei einherzuschreiten
Und aufrecht, wie ihn Gott erschuf."

Diesen Vers hätten Sie als Motto vor Ihren vielbelasterten Leitartikel setzen können. Jedenfalls hat sich sein Verfasser von dem Gedanken Uhland's leiten lassen. Nur Höflinge können vor einem muthigen Wort erschrecken. Sie haben das erlösende Wort ausgesprochen. Sehr gefreut hat es uns, daß Sie von vornherein die Partei des Kaisers genommen haben. Lassen Sie sich um Gottes Willen nicht von dem Geschrei der jüdischen Presse einschüchtern. Glauben Sie es mir, gerade die Angriffe von dieser Seite gereichen Ihnen nur zur Ehre! Wenn diese Blätter über Jemanden herfallen, so nimmt das Deutsche Volk allemal für ihn Partei. Juden und Engländer wollen unsern Bismarck von der Spitze bringen und Wer zu Bismarck steht, über den fallen sie her. Darum nochmals: stehen Sie fest und treu zu Kaiser, Kanzler und Reich."

— Seit einer Reihe von Jahren ist zu wiederholten Malen beim sächsischen Landtage und in Zeitschriften die Frage angeregt worden, ob es sich nicht empfehle, im Wege der Gesetzgebung zu bestimmen, daß und in welcher Weise die **Stellung der Gemeinde-Unterbeamten**, hauptsächlich in Ansehung der Gewährung von **Pension**, ebenso, wie die Stellung der oberen Beamten der Gemeinden, zu sichern sei. Die Königliche Staatsregierung hat sich dieser Frage gegenüber zeither ablehnend verhalten, wohl hauptsächlich in der Erwägung, daß es bedenklich erscheint, zwangsweise die Gemeinden durch Auferlegung der Verpflichtung zur Gewährung von Pension an Unterbeamte zu belasten. Dieses Bedenken durfte aber schon dadurch Widerlegung finden, daß, wenn man bei der Emanation der „Revidirten Städteordnung" es unbedenklich gefunden hat, die vorgedachte Verpflichtung betreffs der verhältnißmäßig höheren Pensionen der Gemeinde-Oberbeamten aufzuerlegen, sich nicht absehen läßt, warum nicht eine gleiche Sicherung auch den Unterbeamten gewährt werden soll; weiterhin aber findet jenes Bedenken Widerlegung dadurch, daß das allgemeine öffentliche Interesse und speziell das eigene Interesse der Gemeinden es gebietet, durch Sicherung der Unterbeamten für ihr Alter oder für Fälle fortdauernder Erkrankung befähigtere Bewerber für die betreffenden Stellungen herbeizuziehen. Einzelne Gemeinden des Landes haben freiwillig die gedachten Gründe berücksichtigt und durch ortsstatutarische Bestimmungen für ihre Unterbeamten gesorgt; in sehr vielen Gemeinden dagegen ist in dieser Richtung

J. Böhmer, Britannia-Metallwaaren.
Galeriestrasse 20 part., I. u. II.